

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zahlung 1,10 Mark, vierteljährlich
3,30 Mark, durch die Post 3,25 Mark
ausschließlich Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Am an-
lichen Tage um 7 Uhr abends unter
Einschließung eingetrogen. Für mo-
natslang eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Halle-Zeitung“ gestattet.
Herausg. von der Gesellschaft Nr. 1149,
der Hingel-Abteilung Nr. 1149,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Nr. Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6spaltige Kolonnenzeile
oder deren Raum mit 20 Hg. berech-
net und in anderen Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Reklamen die Seite 1 Mt.
Schluss der Anzeigenannahme
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abbestellungen
von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheinung täglich zweimal
Sonntag einmal
Erscheinung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Braunsstraße 17,
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 257.

Halle, Dienstag, den 5. Juni

1917.

Italiens Verluste in der 10. Isonzoschlacht 160000 Tote und Verwundete — 16000 Gefangene.

Englands Lokrufe an Schweden.

Von unserem Korrespondenten.

Stockholm, 29. Mai 1917.

Die Briten heften in ihrer jetzigen schweren Bedrängnis ein aufregendes Interesse für Schwedens Freiheit, und mehrere englische Presseorgane werden nicht müde, dem „hohen Schwedenvolke“ Ratsschläge zu geben, was es zu tun habe, um das „deutsche Joch“ abzuwickeln. Die „Morning Post“, das Organ der sogenannten gebildeten Engländer, beschaffte sich in der allerletzten Zeit in langen Leitartikeln mit der Frage, wie man „der tüchtigen schwedischen Nation“ beistehen könne, nachdem sie sich der Gefahr ausgesetzt habe, ein „Opfer der deutschen Ränne“ zu werden. Bestimmter fragte das englische Blatt, ob es denn kein Mittel mehr gebe, um Schwedens „Freiheit und Selbstbestimmungsrecht“ zu bewahren; — ein Ausweg wird darauf sofort genannt: — es gelte für Schweden (wobei für Norwegen), „sich in politischer Beziehung so eng wie möglich an Rußland anzuschließen; — der kandinavischen Halbinsel würde eine herrliche Zukunft blühen, wenn ihre Völker sich jetzt entschließen, sich mit dem neuen Rußland zu verbinden und dem großen östlichen Nachbarn tatkräftig zu helfen.“ Vor allem stellt die „Morning Post“ als den höchsten Lohn für einen solchen schwedisch-norwegisch-russischen Bund eine „freie Dänke“ in Aussicht und fügt hinzu, daß die Befreiungen der kandinavischen Völker, nach allen Seiten wirklich frei zu werden, bisher daran gescheitert seien, daß es an der Dänke keine Macht gegeben habe, der man im skandinavischen Norden, als einem Gegengewicht gegen Deutschlands Ostbeherrschung, habe vertrauen können. Die Ratschläge der Engländer muß in der Tat grenzenlos sein, wenn sie wirklich meinen, daß derartige „Ratsschläge“ und „Werte“ auf die Schweden einen anderen Eindruck als den einer groben unfeindlichen Komik machen könnten. Die Schweden mögen von Natur etwas zu vertrauensvoll und gutgläubig sein, aber durch die Erfahrungen, die sie während des Weltkriegs mit den Engländern gemacht haben, lernen sie doch wenigstens so viel, daß die Lokrufe, die von Albions Inseln zu ihnen herüberklingen, niemals anderen als sehr trübsinnigen Beweggründen entspringen, und daß man deshalb auch beim letzten englischen „Ratsschlag“ an Schweden nur zu fragen hat, welchen Nutzen die Engländer aus einem solchen Schritte Schwedens ziehen zu können meinen. Man hat hier nicht vergessen, daß England dadurch, daß es in absolut völkerrechtswidriger Weise zahlreiche Überseegebiete, für den schwedischen Staat bestimmte Korn-, Futtermittel- und andere wertvolle Ladungen zurückbehalten und beschlagnahmt hat, Schweden bis an die Grenze der Hungersnot getrieben hat, allein in der Ansicht, das „hohe nordische Volk“ den eigenmächtigen britischen Wünschen hinsichtlich der Kriegführung gegen Deutschland gefügig zu machen. Man empfindet es als einen bitteren Spott, wenn gerade diese Großmacht sich jetzt an die schwedische Angelegenheit macht, einer von ihm entfernten, weichen Nation die Mittel und Wege anzuweisen, wie sie sich vor der „deutschen Tyrannei“ schützen solle.

Man ist sich in Schweden darüber klar, daß die englischen Befreiungen, ein möglichst rasches Eingreifen zwischen der skandinavischen Halbinsel und Rußland zustande zu bringen, mit dem Bedürfnis der Briten zusammenhängen, unter dem schwersten Druck des deutschen Landkriegs eine neue Taktik und einen neuen Ausweg zu finden. Eines der wichtigsten englischen Ziele der jüngsten Zeit ist — nach schwedischer Ansicht — die Herbeiführung einer völligen Abhängigkeit Rußlands und der skandinavischen Halbinsel von England. Nachdem Rußland, so führt man hier aus, durch Japans Hilfe ein Bajonett England geworden ist, daß während des Weltkriegs weit mehr für englische als für eigene Ziele habe kämpfen müssen, werde Rußland, dem englischen Plane gemäß, nach dem Friedensschlusse ganz und gar zu Englands Verfügung als besten kontrollierter Geopost- und Exportmarkt stehen, und, wenn es nach Englands Willen gehe, werden auch die „in politischer Beziehung mit Rußland nahezu verbundenen“ nordischen Staaten, Schweden und Norwegen, Rußlands Schicksal in der genannten Beziehung zu teilen kommen.

Das Stockholmer „Affionsblatt“ enthält hierüber folgende bemerkenswerte Abschnitte:
„... Es ist Rußland, Schweden und Norwegen sollen von England als eine „Brücke“, die es mit Rußland verbindet, benötigt werden; dazu ist aber erforderlich, daß England diese Staaten in seine Gewalt bekommt. Norwegen ist bereits von England abhängig, Schweden und Finnland sollen erst abhängig gemacht werden. Und wenn es England erst gelungen wäre, Schweden zu portugalisieren, könnte es nicht Wunder nehmen, wenn hinsichtlich Finnlands die jetzige englische Geschicklichkeit in das nächste Interesse umfiele; ja, man wird dann sogar erwarten können, daß England von Rußland die völlige „Freimachung“ Finnlands verlangt; — die Befreiung“ würde freilich dann in der Weise zu geschiefen haben, daß Finnland unter den englischen

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. Juni. Amlich wird verlautbart:
Oesterlicher Kriegsjahraplag.

In den Karpaten wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsjahraplag.

Östlich von Görz verjagte der Feind mehrmals, die vorgelagerten an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Alle Angriffe waren vergebens. Unsere Beute hat sich auf 11 Offiziere, 800 Mann und 3 Maschinengewehre erhöht. Auf dem Posti Gris hielten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereiche von Jamiano ist die Kampftätigkeit wesentlich lebhafter geworden. Bei Urco in Südtirol ist ein italienisches Bajonettschloß abgebrochen.

Wie aus sehr vorläufigen Schätzungen erhellt, überstiegen die Verluste der Italiener in der zehnten Isonzo-Schlacht alles, was der Feind in früheren Kämpfen an Menschenleben und Volkskraft seiner Eroberungspolitik geopfert hat. Wir stellen im Laufe des 19-tägigen Kampfs mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist noch gegen einen Frontabschnitt von 40 Kilometer Breite mindestens die Hälfte des gesamten italienischen Seeres Sturm gelassen. Die Einbuße, die bei diesem Massenopfer der Angreifer an Toden und Verwundeten erlitt, überstieg sicherlich 160 000 Mann; außerdem nahmen wir ihm 16 000 Gefangene ab, so daß sich italienischerseits (für den Gegner günstig gerechnet) ein Gesamtanfang von 180 000 Mann ergibt. Diesen Verluste von 180 000 Mann nicht für den Feind die Beute des Auf-Breches und des zum Trümmern zerfallenen Dorfes Jamiano als Raumbewinn gegenüber, wenig genug für den Siegesjubel, der am Jahrestage des Krieges Italien erfüllen.

Der Erfolg ist unbestritten unser geblieben!

Kaiser Karls Dank an die Armee.

Se. Majestät der Kaiser und Königin hat in meinem feiner braven kriegstüchtigen Kämpfer folgenden Befehl erlassen:

An meine Isonzo-Armee!

In schwersten tagelangen Kämpfen habt Ihr lange vorbereitet, mit besonders mächtigen Kräften durchgeführte Angriffe des Feindes abgewiesen, ihm abermals gezeigt, welcher Heldenmut in Eurer Brust lebt. Es drängte mich, zu Euch zu eilen, um Euch in Eurer Mitte aus Herzensgrund zu danken für Eure Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung. Aus allen Teilen des geliebten Vaterlandes stammend, habt Ihr, mit vereinter Kraft treu zusammenstehend, Bewundernswertes geleistet, Euch heißen Dank der Heimat verdient. Nicht jedem einzelnen von Euch kann ich Auge in Auge meinen Dank sagen. Das Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens aber, das ich heute Eurem hochwichtigen Führer, dem Generaloberst v. Borovszky, auf die Brust hefte, es vertritt für alle nicht nur den Armeekommandanten meine allerhöchste Anerkennung, es zeige auch Euch, allen Helden und Kämpfern, meinen tiefempfundenen Dank, meine hohe Zerkürtheit. Gottes Segen war mit uns. Wenn wir uns allmächtigen, er möge uns auch fernerhin würdig finden seines mächtigen Schutzes und Schirmes. Er gewähre uns den erwünschten vollen Erfolg.

Südlicher Kriegsjahraplag.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 4. Juni, abends. (Amlich.) Im Westfront-Bereich hat sich nach russischen Morgen- und Artillerie-Kampf am Nachmittag wieder zu bedeutender Höhe gesteigert. Von den anderen Fronten ist bisher nichts Besonderes gemeldet.

Letzte Depeschen.

Vor der neuen Offensive.

e. B. Berlin, 4. Juni. Der „A. S.“ wird von ihrem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Nachdem die große Schlacht im Westen zu einem gewissen Abschlusse gelangt ist, ist bereits jetzt Klarheit vorhanden, daß neue Vorbereitungen zu einer weiteren Schlacht im Gange sind. Truppenverlagerungen finden in größerem Maßstabe statt. Bisher von den Engländern besetzte Frontabschnitte sind den Franzosen überlassen worden, so z. B. westlich und nordwestlich von St. Quentin. Zusammenstoß kann man legen, daß jedoch im Haupt- und Westfront-Bereich, ferner vom Sa. Basses-Kanal bis zum Südriver der Scarpe Kampfhandlungen großen Stils zu erwarten sind.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

„Schub“ käme. So sind die Pläne der Briten. Während des Krieges ist es ja für England von unermeßlicher Bedeutung, über alle Verbindungslinien mit Rußland und Schweden verfügen zu können. Und nach dem Kriege würde England, unter der Voraussetzung, daß Schweden eine englische Interessensphäre und Finnland ein „selbständiger Staat unter englischem Protektorat“ geworden wäre, nicht nur die ganzen Ein- und Ausfuhrportien Rußlands, sondern auch alle Transitwege nach Rußland beherrschen. Auf diese Weise wären dann Rußland und Skandinavien politisch und wirtschaftlich von England ganz abhängig. Schwedische Vaterlandsfreunde glauben aber noch an die Unüberwindlichkeit Deutschlands im Westriege und erhoffen den deutschen Sieg, und zwar tun sie dies — nach der Ablagerung Rußlands — nur, weil sie in der Unüberwindlichkeit Deutschlands die einzige Garantie für das europäische Gleichgewicht und für die Möglichkeit erblicken, daß Schweden dem Schicksal entgehe, die „Brücke“ zwischen einem weltbeherrschenden England und seinem russischen Vasallenreiche zu werden ...“

Die Kriegsziele und die Stockholmer Sozialisten-Konferenz.

e. B. Bern, 4. Juni. „Petit Journal“ meldet: Die in Stockholm (Bürgerlichen) Gruppen der Kammer, die schon nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten waren, beschloß, Ribot aufzufordern, nochmals die Kriegsziele genau zu bezeichnen. Die Sozialisten ihrerseits beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung, die Regierung nochmals über die Kriegsziele zu interpellieren. Die Spaltung in der französischen sozialistischen Partei soll demselben Ratte zufolge so weit gehen, daß selbst im ständigen geschäftsführenden Ausschusse einige Mitglieder und Abgeordnete als Protest gegen die Annahme des Antikriegs-Anti-Presskammern demnach ihren Austritt aus der Sitzung des Ausschusses erklären werden.

e. B. Genf, 4. Juni. Zur Bezeichnung der französischen Regierungskommision gegen Stockholm bringt die heutige Presse interessante Beiträge. Ribot war, so liest man, am Donnerstag nachmittag, bereit, den Sozialisten die Frage auszuhandeln, trotz der nach dem 20. Januar fälligen Kammer- und Senatsabstimmungen. Aber in der entgegenstehenden Kabinettsabstimmung am Freitag nachmittag drohte ein Minister oder mehrere mit ihrem Austritte, falls Ribot die Frage versieren lasse. Da die sozialistischen Blätter offensichtlich betont, daß dieser Kabinettsrat unter dem Vorzeichen Voicarses stattfand, muß man annehmen, daß bei der Entscheidung auch das Gesagte Voicarses eine große Rolle spielte.

Die „Globe“ ist durch die Auffindung, daß die einzelnen Sozialistengruppen mit dem Gedanken an die Gründung eines französischen Arbeiter- und Soldatenrats spielen, besonders in Sweden verjagt und ruft nach der starken Hand. Selbst Capus und „Figaro“ besetzt, daß in Frankreich „einiger Volksgroll“ herrsche, und Hervé steht in seinem heutigen Leitartikel den sozialistischen Soldaten den Kopf zurecht, der ihm geschriebe hatte, man könne auch in Frankreich Revolution machen, man brauche nur noch einige Monate durchzuhalten, bis die Amerikaner kommen.

WTB. Rotterdam, 4. Juni. Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ spricht die „Weltmeister Gazette“ die Hoffnung aus, daß die Entente-Regierungen trotz der Entlassungen Ribots sich mit Ribot darin verständigen würden, seine persönlichen Meinungsverschiedenheiten mit der russischen Regierung wegen der Stockholmer Konferenz aufkommen zu lassen. Wenn der erste Vorschlag offensichtlich deutschen Ursprungs gewesen sei, so komme der zweite veränderte Vorschlag offenbar von russischer Seite und die russische Regierung habe nicht vorzugehen, daß die anderen Regierungen offiziell an der Konferenz teilnehmen sollten, sondern nur, daß der Heide der sozialistischen Vertreter nichts in den Weg gelegt würde. Das Blatt sagt weiter, für die Entente sei der Zeit gekommen, ihn entweder indirekt durch die Stockholmer Konferenz oder direkt zu unterstützen, was die Russen selber mit ihrer Friedensformel beabsichtigen.

Rußland.

Der russische Wahrheitsentwurf.

WTB. Petersburg, 4. Juni. (Petersburger Telegrammagentur.) Der Nachforschungs bei der vorläufigen Regierung hat einen Wahrheitsentwurf für die versöhnungsbefördernde Versammlung ausgearbeitet. Der Entwurf stellt allgemeines, direktes, geheimes und gleiches Wahrheitsentwurf unter der Aufsicht des Geschichtes und auf Grund des Proporzionsprinzips vor. Jeder russische Bürger, der ein Alter von 20 Jahren erreicht hat, genießt das Recht, an den Wahlen teilzunehmen. Der Wahrheitsentwurf wird zur Beratung einem Sonderauschuß übergeben werden, der zur Ausarbeitung des genannten Gesetzes eingesetzt ist.

Die Erdstöße in Ostasien.

T. A. Berlin, 4. Juni. 'Komoje Wrenja' enthält folgenden Aufsatz des Gouvernements-Verwaltungsrates von Ostasien...

Nach ein Baurenrat.

WTB, Petersburg, 3. Juni. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Konig der Bauerngeordneten hat einen Vorschlagsausschuss gewählt...

So wird weiter geföhren.

a. B. Mainz, 3. Juni. Das eines der Hauptglieder der russischen Burenarmee sich weigern in einem gewissen Grade auch in das neue Regime hinüberzuziehen...

England in Angst!

Berlin, 4. Juni. Die verschiedenen Blätter berichten, habe Deutschland eine Abreise nach Ostasien...

Petersburg, 3. Juni. (Wiedlung der Petersburger Telegraphenagentur.) Kriegsminister Kerenski richtete an den Ministerpräsidenten...

Das unkbare Schiffbau-Problem.

WTB, Bern, 3. Juni. Archibald Hurd schreibt im 'Daily Telegraph'...

Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Ideno v. Raatz.

21. Fortsetzung. 'Nasser kommen die Schiffswesen und legen ihre Eier in die Raupen...'

habe, lege in der Sommerzeit, die notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten. Man brauche über hunderttausend weitere Arbeiter...

T. A. Berlin, 3. Juni. Zur Bewilligung von 160 Millionen Franks für die französische Handelsflotte schreibt Charles Bos in der 'Revue'...

Feindliche Berichte von der Westfront.

Frankfurter Heeresbericht. Das gestern gemeldete deutsche Feuer in der Gegend von Craonne dehnte sich aus und dauerte die Nacht hindurch...

Frankfurter Heeresbericht. Die beiderseitigen Artillerien zeigten sich nachmittags in der Gegend nördlich von Lauffoy...

zwei weitere deutsche Flugzeuge, eins am 27. Mai, das andere am 30. Mai abgeschossen worden.

Frankfurter Heeresbericht. Am 3. Juni abends. Nach ergänzenden Berichten wurden die deutschen Angriffe, die sich nach und morgens gegen die Hochfläden von Baucleur und Kallforten richteten...

Die gleichen Regimenter, die sich i. St. bei der Einnahme von Craonne und den Hochfläden von Baucleur und Kallforten mit Ruhm bedienten...

Vermischte Kriegsnachrichten.

Bulgarischer Bericht. WTW, Sofia, 3. Juni. Künftiger Heeresbericht. Mazedonische Front: Auf dem rechten Wardariser ziemlich heftige Artilleriekämpfe...

Die deutschen Schiffe von den Brasilianern beschl. WTW, Rio de Janeiro, 4. Juni. (Santos.) Die Returierung der deutschen Dampfer hat begonnen...

Beilage: Die Erwerb-Korrespondenz aus Amsterdam meldet, wird aus London berichtet, daß die englische Regierung die Befehlsname aller Gemeinverträge angeordnet hat.

WTB, Berlin, 4. Juni. Bei der Meldung des 'Journal', daß die Ostereier-Triest evaluieren, die Schritte nach Wien und die Bestrebungen nach Laibach bringen...

WTB, Berlin, 4. Juni. Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes an Heros beginnt auch auf die Rumänen überzugehen. Gehangene Rumänen sagen aus, daß am 14. Mai in Jassy, Roman und Bacau große Friedenskundgebungen stattfanden.

seit gegen wehmüde gemordene Gedanken, eine weise Bitterkeit gegen Welt und Menschen. Zwölf Jahre waren vergangen, seit er das letzte Mal an dieser Stelle gewesen; zwölf Jahre in Trost und Aufricht, Sorn und Weh, Sehnsucht und Selbstanklage...

'Herr', stammelte er wie ein verächtliches Kind, 'ums Heben Heilands willen, — Sie werden doch den Lennern so viel verkaufen wollen?' 'Herr? Der Lennershof? Mit Ainen und Weidern? Und mit dem höchsten Wald? Verkaufte — Herr? Rüh' in die Gras' und Wild is im Wald! Rart auf die Acker und Gras auf die Weiden, wie's weit und breit kein gibt. Und das Hebe Hans da brunt? — Herr? — Da fallen fremde Leut' ein!'

(Fortsetzung folgt.)

Die Festung von St. Quentin.

WTB. Berlin, 3. Juni. Der „Gaulois“ vom 21. Mai bringt einen Artikel über die Zerstörung von St. Quentin durch die Deutschen. Da es bestätigt ist, daß die Franzosen in der rücksichtslosesten Art und Weise ohne militärische Notwendigkeiten eine ihrer schönsten und reichsten Städte in Grund und Boden jenseits, gehört zu dieser Inhabung eine gute Portion Unvorsichtigkeit. Im übrigen widerspricht sich der Artikel selbst, indem er den Brief eines deutschen Soldaten zitiert, in dem von der Menge von Kleinmännchen die Rede ist, welche der Stadt präsidieren. Die deutsche Artillerie hat die Stadt unter Feuer genommen. Die Häuser wurden verbrannt, die wichtigsten Dokumente und Kopien zerstört und verpackt und durch Kisten geschickt. Ueber die Bevölkerung nach die Deutschen glaubt, daß die Franzosen und Engländer in dieser Weise nicht und finies ihre eigene Stadt zerstört wurden. Die wertvollen, unerfesslichen Kunstgegenstände waren alle Fälle in Sicherheit gebracht worden und diese Rettungsarbeiten wurden besonderen Vergütungsmannschaften unter der Führung deutscher Kunsthandwerker auch nach während des Bombardements fortgesetzt, die eintretende Verluste zur Einstellung der Arbeit zwangen.

Ein U-Boot-Wärchen.

WTB. Berlin, 4. Juni. Die „Correspondenz de Espana“ vom 6. Mai schreibt unter der Ueberschrift „Verlufung eines deutschen U-Bootes“: Das deutsche U-Boot, das gestern zwei spanische und zwei französische Fischdampfer bei San Sebastian versenkte, wurde trotz darauf zwischen Bayonne und Bordeaux beim San Bleton von einem Geschwader französischer U-Boot-Jäger versenkt. Das U-Boot löstete keine Verluste, doch aber nicht, sondern zog es vor, zu tauchen. Es mußte aber wieder auftauchen — vielleicht wollte es den Kampf aufnehmen — und wurde, als der Turm erschien, sofort getroffen. Infolge dessen konnte es weder untertauchen noch ganz auftauchen und wurde zum zweitenmal getroffen, worauf es sank. Eine große Menge Zeit, eine Boje und andere Gegenstände kamen an die Oberfläche. Da das Meer dort nicht sehr tief ist, etwa 30 Meter, wird die Fehung nicht schwer sein.

Hierzu erfahren wir von ausländischer Seite folgendes: Es handelt sich angeblich um den Vorfall vom 4. Mai, bei dem vier französische als U-Boot-Jäger dienende Fischdampfer sich hinter zwei spanische Fischdampfer verbarren, wodurch die spanischen Fischdampfer auf schwerste gefährdet wurden. Diese Schandtat wurde von deutscher Seite bereits flagrant. Was die angebliche Vernichtung eines deutschen U-Bootes anbelangt, so ist festgestellt, daß sämtliche demals unterwegs befindlichen deutschen U-Boote inzwischen längst wohlbehalten in die Heimat zurückgeführt sind.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Nach den Finanzberichten eröffnete die Börse ohne Lebhaftigkeit. Die Haltung war ruhig und zurückhaltend. Die Zeit der eigentlichen Kriegskrisenkonjunktur scheint nun glücklicherweise vorüber zu sein. Der letzte Reichsbankausweis war ebenso erfreulich wie die Erklärungen des Reichspräsidenten über die Entwicklung des Zustandes. Die Entlastung ist erheblich fortgeschritten. Der Goldbestand hat sich wiederum etwas erhöht. Die Einzahlungen auf die deutsche Kriegsanleihe schreiten rüstig fort. Bis zum 23. Mai waren schon 85,6 Proz. des bisher dekretierten Bedarfs eingezahlt. Bis zum 23. Mai waren insgesamt 10,30 Proz. eingezahlt. Der heutige Gold- und Kapitalmarkt hat also von neuem einen Beweis seiner außerordentlichen Flexibilität geliefert.

Während der Gang der Industrie weiter sehr günstig ist, hören die Preisforderungen der Erzeuger nicht auf. Kürzlich erst hat die Steinindustrie eine erhebliche Preiserhöhung der Kohlenpreise durchgesetzt, und jetzt bekräftigen die Braunkohlenerzeuger in Mitteldeutschland und in der Niederlausitz eine Preiserhöhung der Preise für Braunkohlenbröckel. Es heißt, daß der preussische Vorkammerrat die Forderung unter der Bedingung bewilligen wird, daß die Werksbesitzer zum großen Teil für die Erhöhung der Arbeiterlöhne vorantworten werden, und daß der Reichstagsrat in demselben Sinne auftritt. Die Braunkohlenerzeuger haben angeblich ihrerseits günstigen Geschäftsentwicklung höhere Gewinne wahrhaftig nicht nötig. So bestreht der Lebensfuß der Rheinischen Akt.-Ges. für Braunkohlenbergbau und Vertriebsabteilung im letzten Geschäftsjahre betrahe 12 Millionen Mark gegen 7,6 Millionen Mark im Jahre vorher. Die Abfertigungen sind um rund 1,3 Mill. Mark erhöht worden und die Dividende wurde um 2 Proz. auf 12 Proz. gesteigert.

Auch sonst zeigen die Geschäftsberichte, Abschüsse und Generalversammlungsergebnisse der Verhältnisse, daß die deutsche Industrie die Steuerlasten und die Steigerung der Gehaltskosten sehr gut übertragen kann. Beispielsweise hat die Aktiengesellschaft für Eisen- und Stahlwerke in der Dividende von 20 auf 25 Proz. erhöht. Der Bruttoertrag beträgt für das letzte Geschäftsjahr 4,7 Millionen Mark gegen 3,52 Millionen Mark. Die Bilanz ist sehr flott. Allein die Bankguthaben wuchsen von 6,45 Millionen Mark im Vorjahre auf 11,55 Millionen Mark.

Die gute Lage der Industrie hat in den letzten Monaten zu mancherlei Erweiterungen und Neugründungen Anlaß gegeben. Unter andern ist in Sachen eine Waggonfabrik mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Mark errichtet worden. Bezügliche Gründungen sind von der Hoffnung auf einen Fortdauer des guten Geschäftsganges auch nach dem Kriege ausgeht. Wir sind der Meinung, daß man in dieser Zeit nicht draußens gründen darf. Es können die Werke ihre Produktionsfähigkeit des Weiterem ausbauen nicht genügend ausbauen. Die höheren Gewinne sind im letzten Jahre nur auf die enorme Preissteigerung zurückzuführen. Wenn der Krieg zu Ende ist und die technischen Mittel wieder genügend ausgenutzt werden können, erscheinen vielleicht die Neugründungen überflüssig.

Eigenartigweise hat bis vor kurzem der Markt der Glühlampen außerhalb der allgemeinen Preisbewegung geblieben. Der Kampf der am Glühlampenmarkt interessierten Dampfmaschinen ging auch im Kriege weiter, obwohl die Industrie dieselbe Gefehungsfähigkeit zu verzeichnen hatte wie die anderen Industrien. Nunmehr ist eine Preisverhandlung gütlich gekommen. Nunmehr ist sich in der Dampfmaschinen-Industrie eine Vereinigung zwischen der Gruppe der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft und der Gruppe der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft. Der Kampf beider Gruppen ist wirtschaftlich außerordentlich bemerkenswert und keineswegs durchaus ergebnislos, obwohl man den Verbrauchern in dieser Zeit der allgemeinen Lernerung maßige Preise werten

aus auf einem Gebiete gern gönnen wird. Es besteht nun die Gefahr einer Monopolisierung des Marktes, eines Wegfallens jedes wirksamen Wettbewerbes. Darauf muß energig aufmerksam gemacht werden. Die Glühlampe ist heute ein allgemeiner Gebrauchsartikel des ganzen Volkes, dessen unnötige Verteuerung sehr zu bedauern wäre.

Deutsches Reich.

Eine Tagung des Unabhängigen Ausschusses.

Eine Tagung des Niederdeutsch-Niederländischen Bezirksverbandes des Unabhängigen Ausschusses wurde gestern am Kommerzienrat Schmedendiek in Dortmund eröffnet, der erklärte, der Ausschuss habe nicht die Absicht, die Reichsregierung zur Befreiung ihrer Kriegsgelände zu bestimmen, man hoffe aber, daß die Umgestaltung für einen deutschen Frieden, die von allen Volksteilen unterstützt werde, an das Ohr der Reichsregierung gelange und durch das Schwerkriegsamt aller beteiligten Teile Einbruch erzwungen werde. Der erste Redner, Geheimrat Buhf-Warburg führte u. a. aus: Der Unabhängige Ausschuss befindet sich im Zustande der Vorbereitung, er werde von allen Seiten angegriffen. Man werde aber mit Entschlossenheit den richtig erkannten Weg weitergehen. Deutschland lasse seinen Frieden gegenüber in der Vorbereitung, deshalb müsse man für die Zukunft eine bessere Grenzschützung und Wahrung Deutschlands nach Osten und Westen und Uebersee fordern. Die weit und in welchem Umfange das geschehen könne, hänge vom Ausgange des Krieges ab. Für die Frage der Kriegsentfaltung bestände lebhaftes Interesse.

Landtagsabg. Dr. B. u. m. e. r. schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Redners an und wandte sich gegen die vom Reichsanwalt verfolgte Politik. Er suchte durch einen Vergleich mit Bismarcks handlungsweise im Kriege 1870/71 und der Stellung der jetzigen Regierung bei den Erörterungen der Kriegsgelände und Bestimmung des Volkswillens durch die Presse und dergleichen den Unterschied darzulegen. Untertanen müsse deutsch bleiben, denn es sei schon vor dem Kriege durch deutsche Reich und deutsche Industrie eine sehr großen deutsche Stadt gewesen. Ein Friede ohne Sicherung unserer Grenzen würde uns Folge haben, daß ich unsere Söhne wieder in den blutigen Kampf schicken müßte.

Der dritte Redner, Rittergutsbesitzer v. B. r. d. r. i. d. sprach über die Verhältnisse Russlands und über die Aussichten für einen russischen Sonderfrieden. Wer jetzt von der provisorischen Regierung in Rußland aus über Etwaß eine Verständigung erhoffe, sei auf dem Holzwege, denn diese Regierung sehe sich ja aus den fantaisistischen Deutschen auszusammensetzen. Verhandlungen über eine Verständigung könne man aber mit den fremdbürtigen Völkern Russlands, die aus dem Zusammenbruch Russlands ihre Freiheit erhoffen, anknüpfen, und da diese in erster Linie Finnland, ferner im Südosten die Ukraine. Wenn Deutschland jetzt keine Verständigung mit Finnland suche, werde sich dieses schließlich, um Rußland zu entgehen, an England wenden, das sich jetzt schon in Finnland immer mehr auszubreiten veruche, dann würde die wirtschaftliche Entzweiung Deutschlands außerordentliche Fortschritte gemacht haben. Deshalb müsse eine Annäherung Englands an Finnland auf jeden Fall unterbunden werden. Litauen und Rußland müssen zu einem deutschen Grenzwall gegen Rußland angebaut werden. Deutschland müsse von Rußland die Herausgabe der über 2 Millionen deutschen Angehörigen aus Rußland, denen ihre Länderrechte abgenommen worden seien, verlangen und diese in Litauen und Rußland ansiedeln. Das würde für Deutschland eine große wirtschaftliche Kriegsentfaltung bedeuten. Im Südosten läge die Verhältnisse ähnlich.

Zum Schluß wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Ferner wurde die Abänderung von Guldburgstelegrammen an den Kaiser, Hindenburg, den Reichsanwalt, den Reichsminister v. Tirpitz und den Staatssekretär v. Capelle beschloffen.

Ein Reichstagsakt über den Parteien.

Es soll beschloffen sein, ein besseres Einvernehmen zwischen den einzelnen Reichstagsgruppen herzustellen. Abgeordnete der Rechten, des Zentrums, der Liberalen, sowie auch der Reichstagsoppositionen erwidern angeblich den Gedanken der Schaffung einer parlamentarischen Vereinigung, einer Art Klub der über den Fraktionen stehen und den Parlamentarier Gesinnung geben soll, sich in ungezügelter Ausdrucksweise festsetzen zu können. Man erwartet von dieser gescheitlichen Fühlungnahme nicht nur eine Verbesserung des parlamentarischen Tones, sondern auch eine Stärkung der Arbeitskraft des Reichstags und besonders auch eine Milderung der bevorstehenden Wahlkämpfe. Die vorbereitenden Schritte zur Gründung dieses Reichstagsklubs sollen bereits fortgeschritten haben.

Zwei Zeitungserbote.

Der „West am Montag“ und der „Staatsbürgerzeitung“ ist das Erscheinen bis auf weiteres untersagt worden.

Reichstagsabgeordneter Ranner verunglückt. München, 4. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Ranner aus München geriet unter sein schwerbeladenes Fußwerk, dessen Räder schon geworden waren, und erlitt schwere innere Verletzungen.

Halle und Umgebung.

Halle, den 5. Juni 1917.

Polizeiinspektor T. a. h. n. e. vom Bahnhofamt 29 in Halle ist als Gefreiter d. E. auf dem württembergischen Kriegsschauplatz durch Verletzung des linken Kreuzes ausgezeichnet worden.

Auszeichnung. Das Ritterkreuz vom Sächsischen Militärorden mit Schwertern wurde dem Sub. Ideal. Kurt Reinlein, Genannt und Kommandant in einem sächsischen Schützenregiment, verliehen. Bekannt Reinlein heißt bereits des. El. Kreuz und das Ritterkreuz vom Sächsischen Militär-St. Michaels-Orden.

Der Verein der Federhändler der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringischen Staaten hielt am Sonntag in Halle eine Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Die Versammlung wurde u. a. auch mit einem Aufruf des Zentralverbandes deutscher Schuhmacher-Rohstoffbesitzer bekannt gemacht und die wichtigste Erörterung des Auftrages der Schuhmachervereine dringend empfohlen. In dem Aufrufe wird

ausgeführt, daß bei der am 10. v. Mts. im Reichsamt des Innern stattgehabten Besprechung keine Vertretung der Schuhmacherverbände für das Reichsamt der Vertreter des Reichsamts des Innern (sonst wie der Vertreter des Reichsamt des Innern) für Handel und Gewerbe mitteilten, daß seitens der Schuhmacherverbände unendlich viele Klagen einliefen über die Verteuerung der Schuhmacher, Entlassungen unter die Schuhe zu machen. Infolgedessen seien schon mehrfach Anträge der Kommunen eingelaufen, denselben zu gestatten, Schuhmacherverbände unter eigene Regie zu nehmen. Als die Schuhmacher müßten einseitig werden, daß sie sich den neuen Verhältnissen, die doch man einseitig werden, anpaßten. Sollte das Schuhmacherverbände sich hierzu nicht verpflichten, so sei die Regierung genötigt, die Kommunen zu veranlassen, Schuhmacherverbände für den Selbstschutz einzurichten. Durch besagte Maßnahmen würde das Schuhmacherverbände eine schwere Schädigung erfahren.

Die am 6. Juni d. Mts. in Halle bei der gestern stattfindenden Schiedsgericht der u. Reichs-Schiedsgerichtskammer am 1. d. Mts. 1917, in der ersten Abteilung nach K. a. i. b. u. in der zweiten Abteilung nach B. r. a. u.

Kunst und Wissenschaft.

Professor v. Philippovich 7.

WTB. Wien, 4. Juni. Der Professor der Nationalökonomie v. Philippovich ist gestorben.

Provinzial-Nachrichten.

XX Aus der Elster und Appenane, 4. Juni. (Eisröhre) Das Ueberflutungsgebiet der Elster- und Appenane ist jetzt ein Sammelort einer größeren Anzahl von Soldaten als dies sonst der Fall ist, obwohl die Besatzung in den einzelnen Ortsteilen sich nicht vermehrt haben. Die hier am 10. bis 20. Stück dieser Besatzung einbehalten und nach Braunschweig, die ihnen in den hohen Graswäldern und in den Lachen in Gestalt von Fischen reichlich winkt. Es kommt demnach den Anschein, daß viele Einzelne dort verbleiben, welche sich nicht in Braunschweig niederlassen wollen, sie suchen nun ein Gebiet, in dem sie einen anderen Lebenslauf finden.

4. Juni. (Zweiter Arbeiter) Auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit in dem Zimmererhandwerk des Zimmermeisters A. Kuppe und dessen Sohn als Nachfolger kann jetzt der Zimmerer Karl Trautmann zurückblicken. Mit Treue und Gewissenhaftigkeit hat sich der Meister auch während des Krieges in dem ihm anvertrauten Geschäft, seinen eigentlichen Vorkriegsberuf, im Felde gehalten.

4. Juni. (Zweiter Arbeiter) Die friedliche Stille unserer Drees wurde plötzlich durch Feuerfurchen gestört. In den vom Mittelmeer Kanal bewirtschafteten Gebäuden des Gutsbesizers Winter war Feuer ausgebrochen, das sich bis auf die Umfassungsmauern ausbreitete. Helten, 4. Juni. (Ertrunken aufgefunden) Freitag abend gegen 7 Uhr wurde im Wasser der Ison, „Karlshof“ die Leiche des Sütkmanns Heinrich Bernau aus hier vor gefunden. Er war im Felde erkrankt und vor etwa vier Wochen als Invalid entlassen worden. Seit dieser Zeit trug er sich mit Selbstmordgedanken, wobei Zeichen geistiger Störung häufig auftaue traten.

4. Juni. (Tod durch Viehdiebstahl) Bei den schweren Gewittern, die sich am Freitag nachmittag über Stadt und Umgegend entluden und teilweise von gewaltigen Regengüssen und Hagel begleitet waren, wurde der 22 Jahre alte Feldwebel v. Stodmann in der Nähe des Garnisonlazarets vom Blitz erschlagen.

4. Juni. (Zweiter Arbeiter) Im Waldort wurde am Sonntag mit der Steuerne begonnen. Nach Aufhebungen der hiesigen Raf. Gartenbirektion ist es jetzt 42 Jahre nicht wieder vorgekommen, daß zu Beginn des Monats Juni mit dem Geschnitt der Bäume begonnen werden konnte. Der Stand dieser Bewässerungsmittel ist prächtig, man sieht, daß die Bäume sich sehr gut erholen. Die Steuerne steht, ist damit zu rechnen, daß noch einmal geschnitten werden kann. Auch der Stand der Kleider ist gut; die Steuerne auf den Höhenwäldern wird wahrscheinlich erst in etwa drei Wochen beginnen können; aber auch hier ist der Stand der Wälder ausgezeichnet, so daß eine gute Steuerne in Aussicht steht.

4. Juni. (Das Rittergut Timmenrode) ist durch Vermittlung des Kaufmanns Ernst Gottschalk in Drenburg an die Samenhandlung v. Franz v. G. in B. G. in D. Co. in Quedlinburg veräußert worden. Der Käufer beschloß, in Timmenrode eine Samenhandlung einzurichten.

4. Juni. (Errichtung einer Trocknungsanlage) In einer hier abgehaltenen Versammlung wurde die Errichtung einer Trocknungsanlage für Lebensmittel aller Art, Gemüse und Futtermittel in Reulies bei Koburg und an diesem Zweck die Aufstellung eines sog. Zimmerrahmen-Trockenapparates sowie die Gründung einer Gesellschaft m. B. S. beschloffen. Der Anlage ist ein Kapital von 100 000 M. anzuwenden. Betrieb sind weitere 50 000 Mark erforderlich. Die Betriebsleitung soll in die Hände der Thüringischen Hausgenossenschaft zu Erfurt gelegt werden.

4. Juni. (Spendung) Der Apotheker Wershaus in Dreesden-Gleiwitz hat zum Andenken an seinen verstorbenen Sohn Walter dem Dreesden Verein der Kinderfreunde 100 000 Mark zu einer „Walter Wershaus-Stiftung“ geschenkt.

Vermischtes.

Der falsche Bienensteiner. Bei einer Frau in der Landw. Str. in Berlin mietete sich ein junger Mann ein, der sich Bienensteiner nannte und erklärte, daß er aus dem Felde nach Berlin kommandiert sei. Er tat sehr abgeknaut und müde und tat die Wirtin, ihm einige notwendige Güter abzugeben, vor allem auf dem Rathaus seine Lebensmittel. Die Wirtin fragte: „Auf dem Wege dorthin fragte der Mann den Bienensteiner, ob er ein Bienensteiner sei.“ Die Wirtin antwortete: „Nein, ich bin nicht der Bienensteiner, sondern der Bienensteiner.“ Die Wirtin fragte: „Wie heißt der Bienensteiner?“ Die Wirtin antwortete: „Der Bienensteiner heißt Bienensteiner.“ Die Wirtin fragte: „Wie heißt der Bienensteiner?“ Die Wirtin antwortete: „Der Bienensteiner heißt Bienensteiner.“ Die Wirtin fragte: „Wie heißt der Bienensteiner?“ Die Wirtin antwortete: „Der Bienensteiner heißt Bienensteiner.“

Das abgeleitete englische Schinken. Während die englische Regierung nach vor wenigen Monaten den britischen Wäldern die Danksagung von Schinken besonders ans Herz legte, wenn man hier die Verwendung gebrauchen darf, predigt sie heute infolge der veränderten Ernährungsvorgänge das genaue Gegenteil, „Das Schinken ist abgeleitet“ lautet das Schinken in dem „Daily“

